Der Bremer Bandkatalog „Kolonialwesen“

Koloniale und Postkoloniale Linguistik
Colonial and Postcolonial Linguistics

Herausgegeben von Stefan Engelberg,
Peter Mühlhäusler, Doris Stolberg, Thomas Stolz
und Ingo H. Warnke

Band 7

Universität Bremen

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE

Der Bremer Bandkatalog „Kolonialwesen“

Edition, sprachwissenschaftliche und bibliotheksgeschichtliche Kommentierung

Herausgegeben von
Maria Elisabeth Müller und Daniel Schmidt-Brücken

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-037625-8
e-ISBN (PDF) 978-3-11-037665-4
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-039339-2

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2017 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Inhalt

Teil A: **Sprachwissenschaftliche und bibliotheksgeschichtliche Kommentierung**

Daniel Schmidt-Brücken
Spuren ins koloniale Archiv —— 3

Alla Keuten
Zur Provenienz der kolonialen Sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen —— 15

Teil B: **Edition**

Edition Bremer Bandkatalog „Kolonialwesen“ —— 36

Personenregister —— 269

Teil A: **Sprachwissenschaftliche und bibliotheksgeschichtliche Kommentierung**

Daniel Schmidt-Brücken

Spuren ins koloniale Archiv[1]

Zur Edition des Bremer Bandkatalogs „Kolonialwesen“

1 Anlässe und Zwecke der Edition

Seitdem das Forschungsgebiet der *Postcolonial Language Studies* – ausgehend von dem Exzellenzprojekt „Koloniallinguistik – Language in Colonial Contexts“ an der Universität Bremen unter Leitung von Thomas Stolz und Ingo H. Warnke – durch die Kooperation internationaler Kolleginnen und Kollegen zu einer paradigmatischen Perspektive auf das Verhältnis von Sprache und (Post-) Kolonialismus geworden ist (vgl. Arich-Gerz 2016), sind bestimmte theoretische, methodische und gegenstandsbezogene Aspekte dieses Verhältnisses immer wieder in den Fokus des linguistischen und interdisziplinären Forschungsinteresses gerückt. Zu den theoretischen Bezugspunkten der diskurslinguistisch geprägten Koloniallinguistik nach Warnke (2009) gehört die Erforschung von Kolonialismus als eine vor allem auch kommunikativ konstituierte Machtkonstellation (ebd.: 1). Mit der diskurstheoretischen Fassung westlich-neuzeitlicher Kolonialität als machtvolles Dispositiv, das bestimmte Diskurse ermöglicht, sie unter Umständen sogar einfordert, andere aber marginalisiert und ausschließt (vgl. Warnke & Schmidt-Brücken [im Druck]), gerät in den *Postcolonial Language Studies* nicht zuletzt auch die disziplinenkritische Reflexion der kolonialen Verwobenheit der Ursprünge gegenwärtiger Fachtraditionen der Linguistik in den Blick (vgl. Warnke, Stolz & Schmidt-Brücken 2016: 2).

1 Der vorliegende Band ist ein Resultat der Forschung der DFG-exzellenzgeförderten Creative Unit „Koloniallinguistik – Language in Colonial Contexts“ im Rahmen des Zukunftskonzeptes der Universität Bremen. Die Herausgeberschaft dankt Hiltrud Lauer für ihre engagierte Mitarbeit an der Entstehung der Edition, insbesondere in der Systematisierung von Daten und beim Korrektorat des Manuskripts. Nancy Christ und Daniel Gietz vom Verlag de Gruyter sei gedankt für ihre geduldige und kompetente Betreuung des Bandes.

Dr. Daniel Schmidt-Brücken: Universität Bremen, Deutsche Sprachwissenschaft/Interdisziplinäre Linguistik und Creative Unit „Koloniallinguistik – Language in Colonial Contexts“, Universitäts-Boulevard 13, 28359 Bremen, Email: schmidtbruecken@uni-bremen.de

Neben diesem theoretischen Bezugspunkt ist eine weitere Konstante der *Postcolonial Language Studies* die Frage nach der Generierung ihrer Daten. Die Linguistik als empirische Wissenschaft benötigt verlässliche Daten zur Beantwortung ihrer Forschungsfragen und zur Prüfung ihrer Hypothesen. Im Rahmen der koloniallinguistischen Forschung angelegte und in vernetzten Forschungsprojekten sukzessive weiterentwickelte Datensammlungen stellen ein wichtiges Arbeitsfeld der *Postcolonial Language Studies* bremischer Provenienz dar. Ein aus diesen Aktivitäten hervorgegangenes Forschungsinstrument ist das „Bremer Basiskorpus Deutscher Kolonialismus“ (BBDK, vgl. Warnke & Schmidt-Brücken 2013), das Texte der Jahre 1900 bis 1920 aus kolonialzeitlichen Periodika, Reichstagsdebatten, Enzyklopädieartikeln sowie der privaten Schriftlichkeit in kolonialen Kontexten in digitalen Transkripten versammelt. Jüngst schließen sich digitalisierte und annotierte Ortsnamenregister kolonialer Kartenwerke an, die die Entwicklung eines großen Projektzusammenhangs zu Sprache und kolonialem Raum flankieren (vgl. Stolz & Warnke 2015, Stolz, Warnke & Levkovych 2016, Schmidt-Brücken 2016, Schmidt-Brücken, Warnke & Gräger 2017). Die der Hypothesenbildung und Analyse vorausgehende Quellenkompilation und -aufbereitung ist also ein notwendiger Bestandteil der *Postcolonial Language Studies*, da sie Zugriffe auf den vielgestaltigen Gegenstand ermöglicht.

Zu den wiederholt aufgesuchten Zugriffspunkten auf Ausschnitte von Kolonialität gehört für den Bremer Projektzusammenhang das Dokument, dessen sprachwissenschaftlich und bibliotheksgeschichtlich kommentierte Edition hiermit vorliegt: der Bremer Bandkatalog „Kolonialwesen“. Die Edition ist eines der Ergebnisse der Forschungsarbeit im Teilprojekt „Digitales Deutsches Kolonialarchiv/Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus“, das innerhalb der Creative Unit „Koloniallinguistik“ von Ingo H. Warnke geleitet wurde. Die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglichte, digitalisierte und im CLARIN-D-System linguistisch aufbereitete Textsammlung, die als Kooperation der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften vorwiegend deutschsprachige kolonialzeitliche Quellen in Faksimile- und Volltextdigitalisaten der Forschung zugänglich machen wird, greift im Kern auf den historischen Bremer Quellenbestand zurück, der im Bandkatalog „Kolonialwesen“ verzeichnet ist (zum bibliotheksgeschichtlichen Kontext des Dokuments s. den Beitrag von Alla Keuten i.d.B.).

Der bei dieser Art der Quellenauswahl für ein elektronisches Textkorpus leitende Gedanke ist, die Erforschung kolonialer Diskurse auf eine Datenbasis zu stellen, die die Relevanz von Quellen für zeitgenössische koloniale Kontexte aus einer historischen bibliothekarischen Sammlungspraxis ableitet. Ein prominen-

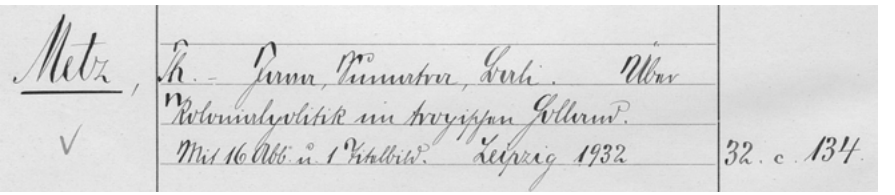
tes Alternativmodell dazu wäre eine Kompilation nach qualitativen und/oder quantitativen Kriterien, die sich aus gegenwärtigen Forschungsinteressen ableiten (vgl. zur korpustheoretischen Reflexion einer koloniallinguistischen Datensammlung Schulz 2016). Um einem solchen Verfahren, das in Bezug auf die Konstituierung eines historischen Textkorpus möglicherweise einem forschungspolitischen Bias unterliegen kann, vorzugreifen, wird auf den Bandkatalog „Kolonialwesen" zugegriffen wie auf ein Zugangsbuch zu den Diskursen der beforschten Zeit. Im rekonstruktiven Verfahren werden dabei auch Stimmen ausgeblendet, die im Sinne postkolonialer Ansätze nicht in das *master narrative* des kolonialen Dispositivs eingehen (vgl. Ashcroft, Griffiths & Tiffin 2006: 2). Die Reflexion dominanter und subalterner (Spivak 1988) Agentivität in den abgebildeten Diskursen bleibt dabei also notwendiger Bestandteil der koloniallinguistischen Forschung und erfordert auch, wo durch das Forschungsinteresse begründet, ein ergänzendes Gegensteuern.

Das Vorhaben, das Katalogdokument, das zwischen 1906/07 und den 1940er Jahren in den Vorgängerinstitutionen der SuUB Bremen angelegt und sukzessive fortgeführt wurde (vgl. den Beitrag von Keuten i.d.B.), auch über die reine Nutzung als Quellenbasis für die Korpusbildung hinaus in der vorliegenden Edition und Kommentierung der *scientific community* verfügbar zu machen, entwickelte sich zum Einen aus der Absicht, die Rekonstruktion eines Dokuments aus einer politisch problematischen Epoche deutscher Geschichte nicht wissenschaftlich unkommentiert zu lassen. Es geht dabei also vor allem um die postkolonial notwendige Einordnung eines Dokuments, nicht um die Abbildung kolonialer Interessen, die Einfluss auf die in diesem Dokument erfassten Bibliotheksbestände hatten. Zum Anderen liegt der Edition und vor allem der Annotation des edierten Bestandsverzeichnisses mit Metadaten das Interesse an einer deskriptiven Erfassung dieser bibliographischen Aufstellung zu Grunde. Der edierte Katalog wird damit gleichsam als Register eines Archivs kolonialer Diskurse gelesen (ausführlich hierzu Warnke & Schmidt-Brücken [im Druck]). Die Edition verfolgt das Ziel, der geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung eine Sammlung von Spuren an die Hand zu geben, die in das verzweigte, ungeordnet scheinende, teilweise widersprüchliche Archiv führen, in dem sich Diskurse verschiedenster Handlungsbereiche kolonialer Akteure begegnen, überlagern, oder auch ignorieren.

2 Zur Darstellung und Aufbereitung der Edition

Um dem so formulierten Ziel der Edition gerecht zu werden, sind Kategorien zur Annotation der transkribierten Titeleinträge mit Blick auf die Fragestellung gewählt worden, welche weiterführenden Informationen aus der Perspektive eines diskurslinguistischen, sprachgebrauchsgeschichtlichen Forschungsinteresses an der zu edierenden Quelle erkenntnisfördernd sein können. Dazu wurden nahezu sämtliche der im Bandkatalog verzeichneten 1.013 Titel autoptisch geprüft, also in die Hand und in Augenschein genommen.[2]

Nachfolgend ist ein Auszug aus der Edition als illustrierendes Beispiel abgebildet. Die Transkriptionskonventionen und die angeführten Metadatenkategorien werden darunter erklärt.



Metz, Th[eodor Maurits]. – Java, Sumatra, Bali. Über Kolonialpolitik im tropischen Holland. Mit 16 Abb. u. 1 Titelbild [nach eigenen Aufnahmen des Verfassers]. Leipzig [Deutsche Wissenschaftliche Buchhandlung] 1932.

Ts: [Deskription] | Tf: Darst | Hb: Politik | Sp: dt | Sa: Aq | Su: 78 | Wa: 20.566 | Sg: 32.c.134 | PPN: 143982931 | GND: 116956488 | IP: Dr.; geschäftsführender Syndikus der Niederländischen Handelskammer für Deutschland, beauftragter Dozent an der Universität Frankfurt a. M.

Wie erläutert, ist das Ziel der Edition die Rekonstruktion und Augmentation eines historischen bibliographischen Registers, d.h. im Vordergrund steht die Wiedergabe von Informationen und ihre möglichst sinnvolle Ergänzung durch sprachgebrauchsgeschichtliche Metadaten. In diesem Sinne gilt, dass in der Transkription des handschriftlichen Originaldokuments die Form der Funktion folgt: im Gegensatz zu einer streng diplomatischen, also buchstaben- und inter-

2 In der Edition aufgenommen und gesondert gekennzeichnet sind auch solche Titel, die sich nicht mehr im Bestand der SuUB Bremen befinden und weder auf dem Weg der Fernleihe noch über den antiquarischen Buchhandel bezogen werden konnten. Für ihre engagierte Unterstützung bei der Prüfung der verzeichneten Werke sei Hiltrud Lauer sowie dem Team von studentischen Hilfskräften, namentlich Mona Badke, Michelle Kaune, Fiona Makulik und Hagen Steinhauer, gedankt.

punktionsgetreuen Abschrift, die neben diakritischen Zeichen und Schreibungen wie dem so genannten langen s <ſ> auch Einrückungen, Umbrüche und Zeilenendtrennungen übernimmt, wurde Wert auf eine Transkription gelegt, die Informationen übersichtlich darstellt und dabei das Schriftbild in prinzipiengeleiteter Art und Weise normalisiert.

Der transkribierte Text ist in der regulären Serifenschrift des Verlags gesetzt. Typographische Auszeichnungen wie Unterstreichungen des ersten Wortes im Titeleintrag (meist ein Autorennachname) sind nicht realisiert. Der im Originaldokument nicht einheitliche Einzug wurde normalisiert, d.h. in diesem Fall, dass die Linksausrückung des Autorennamen im Transkript im linksbündigen Satz realisiert wurde. Zeilenumbrüche im Original wurden nur sehr sparsam im Transkript nachvollzogen; sie sind ggf. durch zwei Schrägstriche (//) gekennzeichnet. Marginalien im Originaldokument werden am Ende des Titeleintrags angefügt, bspw.: [Marg.: Abhandl. des staatswiss. Seminars z. Jena 121.]. Dies gilt nicht für die Signatur, die jeweils im Apparat (Sg) abgebildet ist. Der Bandkatalog ist eingeteilt in Sachgebiete (bspw. „Deutsche Kolonien im allgemeinen“); die Kolumnentitel, die diese Sachgebiete auf jeder Seite wiedergeben, wurden aus Platzgründen nicht auf jeder Seite transkribiert, sondern nur als Überschriften zu Beginn der Sachabschnitte.

Ergänzungen der Titeleinträge [in eckigen Klammern]. Von den Bearbeitern des originalen Bandkatalogs ausgelassene Informationen werden im Transkript in eckigen Klammern ergänzt. Auf Seiten mit sehr vielen Titeleinträgen musste auf diese Ergänzungen bisweilen leider verzichtet werden, um den Seitenspiegel nicht zu sprengen. Ergänzungen von Personennamen (Autoren oder sonstige im Titel genannte Personen) orientieren sich, wie alle Ergänzungen, primär am überprüften Titelblatt, sekundär an bibliographischen Datenbanken, namentlich an der Gemeinsamen Normdatei (GND) und dem Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (www.dnb.de). Häufig finden sich in Klammern ausgelassene Untertitel oder Teile von Untertiteln, Angaben zu Abbildungen und deren Anzahl. Systematisch ausgelassen ist im Bandkatalog die Angabe des Verlags; diese wurde – bis auf sehr wenige Ausnahmen, in denen kein Verlag identifiziert werden konnte oder es wegen Selbstverlags des Autors keinen gab – zwischen dem Verlagsort und dem Publikationsjahr ergänzt, typischerweise durch Nennung des Nachnamens des Verlegers. Aus Platzgründen nicht im Transkript ausgeschrieben wurden geläufige Abkürzungen wie *u.* für *und* oder *Abb.* für *Abbildungen*.

Textsorte (Ts). Textsorten wurden grundsätzlich induktiv erfasst, d.h. es wurde – basierend auf dem diskursrekonstruktiven Grundprinzip der Edition – geprüft, ob im Titel, Untertitel oder im Vorwort des jeweiligen Textes eine Ei-

genbezeichnung für die Textsorte zu finden ist (bspw. *Inaugural-Dissertation*, *Abhandlung*, aber auch als weniger fachsprachlich zu bewertende Bezeichnungen wie *Blätter und Skizzen*). Wenn sich eine Eigenbezeichnung im transkribierten Titel findet, weist der Apparat diese Information nicht noch einmal aus. Ist keine Eigenbezeichnung auffindbar, ist der Titeleintrag einer von vier prototypischen Vertextungskategorien nach Brinker (2010: 56–76) zugeordnet und in eckigen Klammern im Apparat aufgeführt: [Deskription], [Narration], [Explikation] oder [Argumentation]. Deskriptive Texte haben einen beschreibenden Aufbau, narrative Texte geben eine Handlung wieder, explikative Texte erläutern einen Gegenstand (häufig in wissenschaftlicher Diktion) und argumentative Texte sind im Aufbau auf die Postulierung und Begründung von Thesen fokussiert. Die Textsorteninformation soll dem Nutzer der Edition einen ersten Einblick in den textuellen Aufbau des verzeichneten Werks geben.

Textfunktion (Tf). Die Kategorie der Textfunktion dient der Information über den Handlungsgehalt des verzeichneten Textes, also über den kommunikativen Zweck, soweit er aus einer editorisch-bibliographischen Perspektive autoptisch ermittelt werden kann. Hierbei stützt sich die Kategorisierung auf die von Hausendorf & Kesselheim (2008: 143–161) vorgeschlagene Typologie textueller Grundfunktionen. Es können demnach Titel mit Darstellungs-, Steuerungs- und Unterhaltungsfunktion im Bandkatalog identifiziert werden (abgekürzt im Apparat als Darst, Strng und Unterh). Bei der Zuweisung einer spezifischen Funktion sind zwei Punkte von besonderer Wichtigkeit: Es ist erstens von einer Makro-Funktionszuweisung auszugehen. Bei den meist umfangreicheren verzeichneten Titeln ist bei genauerer, hier nicht geleisteter Analyse von verschiedenen Teilfunktionen auszugehen, wobei wiederum Autorenintentionen, Rezipientenlesarten und transtextuelle Diskursprägungen (vgl. Spitzmüller & Warnke 2011: 172–174) zu unterscheiden sind. Zweitens muss, unter rekonstruktivem Aspekt, davon ausgegangen werden, dass einiges, was aus gegenwärtiger Sicht als Lesersteuerung betrachtet werden dürfte – etwa eine ethnographische Reisebeschreibung mit stark wertenden Anteilen –, im historischen Kontext der Kolonialzeit als nicht zwingend intendierte und so verstandene Beeinflussung der Lesermeinung gewertet werden muss, sondern tatsächlich nur eine beschreibend-darstellende Funktion gehabt hat. Die mit einer solchen abwägenden Analyseperspektive einhergehende Gratwanderung zwischen kommentierender Rekonstruktion und drohender Relativierung problematischer historischer Positionen muss dabei stets reflektiert werden.

Handlungsbereich (Hb). Der gesellschaftliche Kontext, in dem das verzeichnete Werk als Diskursbeitrag verortet ist, ist für eine kommunikationsgeschichtlich orientierte Edition eine zentrale Information zur Einordnung eines

Textes. Im Anschluss an einen Begriff von Text als sprachlicher Handlung werden daher spezifische gesellschaftliche Handlungsbereiche angesetzt, die bei der Durchführung der Autopsie aller Titel gebildet, umbenannt, verworfen und zusammengefasst wurden. Ohne Anspruch darauf, eine exhaustive Aufstellung aller denkbaren gesellschaftlichen Handlungskontexte leisten zu können, werden elf Handlungsbereiche angesetzt, die sich vielfach personell und institutionell überlappen, so dass Zuordnungen von Titeln auch hier oftmals nicht allen Facetten eines Werks oder seines Autors/seiner Autoren gerecht werden können, sondern eine erste Orientierung über den Status eines Werks in seinen kolonialen Kontexten geben sollen. Teilweise wurden Doppelzuordnungen vorgenommen. Die Handlungsbereiche, denen die im Bandkatalog verzeichneten Bestände zugeordnet werden können, sind:

- *„Auslanddeutschtum“*: Ein das koloniale Projekt ideologisch und publizistisch begleitender Handlungsbereich ist das so genannte „Auslanddeutschtum“, das in den Titeleinträgen des Bandkatalogs vielfach mit von den eigentlichen Kolonien des Deutschen Reiches unterschiedenem geographischen Bezug auftritt. Häufig ist mit diesem „Auslanddeutschtum“ die Gesamtheit deutscher Siedlungsaktivitäten in (meist souvärenen) Territorien außerhalb Deutschlands gemeint; prominent vertreten in der zeitgenössischen Publizistik, die vor allem auch nach dem Ende der Kolonialzeit auflebt, sind deutsche Siedlungen in Südbrasilien, in Ost- und Südosteuropa und in der Sowjetunion. Der Ausdruck „Auslanddeutschtum“ wurde hier bewusst als Eigenbezeichnung übernommen, um in apostrophierter Form einerseits die editorische Distanzierung zu dem auf Identitätsbildung und -verwaltung abstellenden Ausdruck zu kennzeichnen, andererseits aber auch deswegen, weil eine eindeutige Zuordnung der so kategorisierten Titel zu entweder nur populärkulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen oder religiösen Handlungsbereichen nicht möglich ist, da all diese gesellschaftlichen Felder berührt werden bzw. sich die Akteure des „Auslanddeutschtum“ auf diesen Feldern bewegen.
- *Auswanderung*: Hierbei handelt es sich um einen Handlungs- und Adressatenbereich, auf den vor allem Ratgeberliteratur von Auswanderungswilligen hervorgebracht hat. Häufig gibt es inhaltliche Überschneidung mit den Handlungsbereichen „Auslanddeutschtum“, Verwaltung und Wirtschaft, je nachdem welche spezifischen Personenkreise (z.B. angehende Farmer in Deutsch-Südwestafrika) oder Auswanderungsziele (z.B. eine deutsche Siedlung in Brasilien) im jeweiligen Titeleintrag fokussiert werden.
- *Bildung*: In diesen Handlungsbereich fallen insbesondere auf den Schulgebrauch orientierte Texte.

- *Kolonialgesellschaften*: Die Kolonialgesellschaften im Deutschen Reich sind, wie der Bereich des „Auslanddeutschtum", eine gesellschaftlich, politisch und ökonomisch heterogene Kategorie. Die wichtigste und einflussreichste der Vereinigungen und Assoziationen, deren Zweck vor allem kolonialwirtschaftliche aber auch andere kolonisatorische Aktivitäten war, war die Deutsche Kolonialgesellschaft, über die Gründer (2012: 47) schreibt: „In der Sozialstruktur des Mitgliederbestandes [der Deutschen Kolonialgesellschaft, DSB] präsentierte sich diese koloniale *pressure group* des zweiten Kaiserreiches als eine Organisation mit einer Spitzengruppe professioneller Überseeinteressen und einer breiten Basis im gehobenen Mittelstand. [...] Die Mitgliederzahl wuchs [...] bis zum Ersten Weltkrieg [...] auf etwas mehr als 42 000 Mitglieder an."
- *Politik*: In den breiten Handlungsbereich der Politik fallen vor allem Texte mit kolonialagitativem Charakter, die bestimmte kolonial- oder „weltpolitische" Agenden verfolgen. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gehören hierzu insbesondere auch revisionistische Texte, die die Forderung nach Rückgabe der im Krieg verlorenen Kolonien an Deutschland fordern.
- *Populärkultur*: Als Populärkultur zugehörig wird ein Titeleintrag kategorisiert, wenn er erkennbar an ein breites, nicht wirtschaftlich, politisch oder wissenschaftlich spezialisiertes Publikum adressiert ist. Da diese Unterscheidung vor allem in kolonialen Kontexten nicht immer trennscharf ist, sollen zur Illustrierung prototypische Fälle genannt werden: Belletristik gehört ebenso dazu wie auf die unterhaltende Darstellung von Kolonialgebieten abzielende Reiseliteratur.
- *Recht*: Zum Handlungsbereich des Rechts wurden Sammlungen von Kolonialgesetzen, Verordnungen für die Kolonialverwaltung und ähnliche Texte zugeordnet.
- *Religion*: In den Bereich der Religion fällt vor allem Schrifttum über christliche Mission in deutschen Kolonialgebieten, über konfessionelle Fragen zwischen evangelischer und katholischer Mission, aber auch Studien zu religiösen Praktiken indigener Bevölkerungsgruppen.
- *Verwaltung*: Der Handlungsbereich der Kolonialverwaltung umfasst Statistiken, von Kolonialadministratoren herausgegebene Handbücher, Adressbücher und amtliche Berichte über kolonialwirtschaftliche und -politische Entwicklungen.
- *Wirtschaft*: Die Kolonialwirtschaft, die unter dem Vorzeichen von Ressourcenausbeutung und Erschließung neuer Absatzmärkte ein zentraler Motor der europäischen Kolonisation gelten muss, wird publizistisch ausführlich behandelt. Viele Akteure, die im Bandkatalog als Autoren hervortreten,

sind zu einem gewissen Grad stets auch ökonomisch in das Kolonialgeschehen involviert. Auf diesem Handlungsfeld ist die inhaltliche und personelle Überschneidung von Diskurspositionen mit den Bereichen Politik, Verwaltung und Kolonialgesellschaften deutlich erkennbar. Darstellungen von Handelsbeziehungen, Wirtschaftspolitik, Berichte über Landwirtschaftliche Unternehmungen und synoptische Darstellungen zu „überseeischen" Handelsunternehmungen sind im Handlungsbereich Wirtschaft angesiedelt.

– *Wissenschaft*: Der Handlungsbereich Wissenschaft umfasst ca. ein Fünftel aller im Bandkatalog verzeichneten Titeleinträge. Textsorten, die dabei dominieren sind Dissertationsschriften – meistens Inaugural-Dissertation genannt – sowie Studien und Ergebnisse von Forschungsexpeditionen. Der heterogene Großbereich akademischer Publikationstätigkeit umfasst im Bandkatalog u.a. die folgenden Disziplinen, teilweise in Eigenbezeichnungen, die in Haupt-, Unter- und Reihentiteln zu finden sind: Ethnographie, (Wirtschafts-, Verkehrs-)Geographie, Geologie, Geschichtswissenschaft, Länderkunde, Meereskunde, Rechtswissenschaft, Sprachwissenschaft.

Sprache (Sp). Angeführt ist die Sprache, in der das verzeichnete Werk hauptsächlich verfasst ist. Das sind im Wesentlichen die kolonisatorischen Sprachen Deutsch (dt), Englisch (en), Französisch (fr) und Niederländisch (nl) mit einem ganz überwiegenden Anteil an deutschsprachigen Titeln.

Schriftart (Sa). Die Schriftart in den verzeichneten Titeln ist entweder Antiqua (in nicht deutschsprachiger Literatur ausschließlich) oder Fraktur. Beide Schriftarten halten sich anteilmäßig in etwa die Waage.

Seitenumfang (Su). Dies umfasst die Seitenzahl inklusive eventueller römisch paginierter Vorreden und ähnlicher Paratexte. Bei mehrbändigen Titeln ist der jeweilige Bezugsband in Klammern hinter der Zahl angegeben.

Wortanzahl (Wa). Da für die sprachwissenschaftliche Beschäftigung mit Daten, die als Motiv hinter dem projektbezogenen Interesse am edierten Bandkatalog steht, nicht nur qualitative, sondern auch quantitative Auskünfte zum Umfang der für ein Untersuchungskorpus in Frage kommenden Texte relevant sind, wurde für nahezu jeden Titel eine Hochrechnung der Wortanzahl vorgenommen. Ausnahmen sind Kartenwerke oder statistische Aufstellungen, die nur wenig zusammenhängendes Textmaterial enthalten. Bei mehrbändigen Titeln ist der jeweilige Bezugsband in Klammern hinter der Zahl angegeben.

Signatur (Sg). Zu den im Bandkatalog verzeichneten ehemaligen Bremer Signaturen vgl. die bibliotheksgeschichtliche Einleitung von Alla Keuten i.d.B.

Pica-Produktions-Nummer (PPN). Die PPN-Kennziffer bezieht sich stets auf die im Bandkatalog eingetragenen Publikationen. Diese Angabe ermöglicht es dem Nutzer der Edition, den bibliographischen Datensatz eines transkribierten Titeleintrags im Online-Katalog des Gemeinsamen Bibliotheksverbunds (GBV, gso.gbv.de) einzusehen. Damit soll eine persistente, d.h. auf lange Dauer angelegte Auffindbarkeit und nachhaltige Nutzung der hier abgedruckten bibliographischen Daten erreicht werden.

Gemeinsame Normdatei (GND). Die GND-Kennziffer bezieht sich stets auf Personen; wenn kein Name mit der GND-Angabe verbunden ist, dann auf den ersten Autor. Bei mehreren Autoren oder sonstigen im Titeleintrag genannten Personen, steht hinter der GND-Ziffer in Klammern der Nachname der Bezugsperson. Auch diese Kennziffer soll die nachhaltige Auffindbarkeit von Datensätzen ermöglichen. Sie kann im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek (DNB, www.dnb.de) zur Personensuche verwendet werden.

Informationen zur Person (IP). Hier sind auf dem Titelblatt des jeweiligen Werks aufgeführte Informationen zum Autor oder zu anderen am Werk beteiligten Personen wiedergegeben. Informationen, die vor dem Namen stehen, und solche, die nach dem Namen stehen, sind durch Semikolon (;) voneinander getrennt. Bei mehreren Personen steht der Nachname der Bezugsperson hinter der Information in Klammern.

3 Literatur

Arich-Gerz, Bruno. 2016. Rezension zu: Thomas Stolz, Ingo H. Warnke & Daniel Schmidt-Brücken (eds.), Sprache und Kolonialismus: Eine interdisziplinäre Einführung zu Sprache und Kommunikation in kolonialen Kontexten. Berlin, München & Boston: De Gruyter. *Acta Germanica* 44. 280–282.

Ashcroft, Bill, Gareth Griffiths & Helen Tiffin (eds.). 2006. *The post-colonial studies reader*, 2nd edn. London: Routledge.

Brinker, Klaus. 2010. *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*, 7. Aufl. Berlin: Schmidt.

Hausendorf, Heiko & Wolfgang Kesselheim. 2008. *Textlinguistik fürs Examen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Schmidt-Brücken, Daniel. 2016. Diskursgrammatische Aspekte von Ortsnamen im kolonialen Archiv. *Beiträge zur Namenforschung* 51. 431–469.

Schmidt-Brücken, Daniel, Ingo H. Warnke & Jennifer Gräger. 2017. Komplexe onymische Formen der Ortsherstellung: Bemerkungen zum diskursgrammatischen Status von Toponymkonstruktionen in kolonialzeitlichen Quellen. In Nataliya Levkovych & Aina Urdze (eds.), *Linguistik im Nordwesten*: *Beiträge zum 8. Nordwestdeutschen Linguistischen Kolloquium, Bremen, 13.-14.11.2015*, 61–94. Bochum: Brockmeyer.

Schulz, Matthias. 2016. Sprachgeschichte des deutschen Kolonialismus. Korpustheoretische Aspekte. In Thomas Stolz, Ingo H. Warnke & Daniel Schmidt-Brücken (eds.), *Sprache und Kolonialismus: Eine interdisziplinäre Einführung zu Sprache und Kommunikation in kolonialen Kontexten*, 51–71. Berlin, München & Boston: De Gruyter.

Spitzmüller, Jürgen & Ingo H. Warnke. 2011. *Diskurslinguistik: Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin & Boston: De Gruyter.

Spivak, Gayatri C. 1988. Can the subaltern speak? In Cary Nelson & Lawrence Grossberg (eds.), *Marxism and the interpretation of culture*, 271–313. London: Macmillan.

Stolz, Thomas & Ingo H. Warnke. 2015. Aspekte der kolonialen und postkolonialen Toponymie unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Kolonialismus. In Daniel Schmidt-Brücken, Susanne Schuster, Thomas Stolz, Ingo H. Warnke & Marina Wienberg (eds.), *Koloniallinguistik: Sprache in kolonialen Kontexten*, 107–175. Berlin, München & Boston: De Gruyter.

Stolz, Thomas, Ingo H. Warnke & Nataliya Levkovych. 2016. Colonial place names in a comparative perspective. *Beiträge zur Namenforschung* 51. 279–355.

Warnke, Ingo H. 2009. Deutsche Sprache und Kolonialismus: Umrisse eines Forschungsfeldes. In Ingo H. Warnke (ed.), *Deutsche Sprache und Kolonialismus*: *Aspekte der nationalen Kommunikation zwischen 1884–1919*, 3–64. Berlin & New York: De Gruyter.

Warnke, Ingo H. & Daniel Schmidt-Brücken. 2013. Exemplarische Texte und beispielhafter Sprachgebrauch im deutschen Kolonialdiskurs: Zur Konzeption des Bremischen Basiskorpus Deutscher Kolonialismus (BBDK). In Christian Lück, Michael Niehaus, Peter Risthaus & Manfred Schneider (eds.), *Archiv des Beispiels: Vorarbeiten und Überlegungen*, 123–147. Zürich & Berlin: diaphanes.

Warnke, Ingo H. & Daniel Schmidt-Brücken. [im Druck]. Kolonialismus. In Jörg Kilian, Thomas Niehr & Martin Wengeler (eds.), *Handbuch Sprache und Politik*. Bremen: Hempen.

Warnke, Ingo H., Thomas Stolz & Daniel Schmidt-Brücken. 2016. Perspektiven der Postcolonial Language Studies. In Thomas Stolz, Ingo H. Warnke & Daniel Schmidt-Brücken (eds.), *Sprache und Kolonialismus: Eine interdisziplinäre Einführung zu Sprache und Kommunikation in kolonialen Kontexten*, 1–25. Berlin, München & Boston: De Gruyter.

Alla Keuten

Zur Provenienz der kolonialen Sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1 Einleitung

Als Anfang der 1970er Jahre die Staatsbibliothek Bremen zur Bibliothek einer neu gegründeten Universität wurde, kamen nicht nur viele alte Bücher aus der Stadtmitte auf den Campus, sondern auch eine über 300-jährige Bibliotheksgeschichte. Seitdem gehört sie hierher, auch wenn dieses historische Erbe weder für die Bibliothek selbst noch für ihre heutigen Nutzer, die zum größten Teil an der Bremer Universität studieren oder lehren, tagtäglich präsent sein kann. Einige Themen und Namen der Bremer Bibliotheksgeschichte sind gut bekannt und werden immer wieder zu Repräsentationszwecken verwendet. Vieles bleibt aber noch im Verborgenen und kommt erst dann zum Vorschein, wenn man aus irgendeinem (meist aktuellen) Anlass anfängt, Fragen zu stellen und Antworten zu suchen.

Die Bibliotheken – entgegen einer weit verbreiteten Vorstellung von ihnen als stillen Tempeln des universalen Wissens – konnten sich nur in wenigen historischen Epochen abseits von Ideologie und Geschichtspolitik entwickeln. Für die Zeiten eines NS-Regimes, in denen die Bibliotheken zu Werkzeugen, Opfern, aber auch Nutznießern einer totalen ideologischen Kontrolle wurden, liegen diese Beispiele auf der Hand, – und doch geht es dabei vielmehr um Extreme als um Ausnahmen. Insofern „die Schrift in den Diskurs staatlicher Macht eingebunden war“ (Jochum 2007: 51), fungierten die Bibliotheken als Orte deren politischen Repräsentation. Es verwundert daher kaum, dass bspw. in der Königlichen Bibliothek zu Berlin der deutsch-französische Krieg 1870/71 schon bald nach der Reichsgründung zu einem eigenen, außerhalb der bestehenden Fachsystematik liegenden, „systemschaffenden Ordnungsmerkmal“ erklärt wurde (vgl. Hamann 1999). Angesichts der Rolle, die dieser Krieg im neuen nationalen Gründungsmythos gespielt hatte, war die bibliothekarische Ent-

Dr. Alla Keuten: Universität Bremen, Institut für Europastudien, Universitäts-Boulevard 13, 28359 Bremen, Email: keuten@uni-bremen.de

scheidung hier klar politisch motiviert. Auch während des Ersten Weltkrieges verstanden sich viele deutsche Bibliothekare als eine Art Chronisten der großen nationalen Stunde: Sie legten umfassende, bibliothekarische Konventionen neu denkende Kriegssammlungen an (vgl. Kriegssammlungen 1914–1918) und nahmen somit an der bekannten „Selbstmobilisierung der Intellektuellen" teil.

Bibliothekshistorische Fragestellungen sollten uns nicht daran hindern, die Bibliotheken vor allem als Kammern des kulturellen Gedächtnisses zu betrachten, – voller Schriftzeugnisse, aus denen sich eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte extrahieren lässt. Eine Bibliotheksgeschichte ist allerdings stets in der großen Kulturgeschichte der jeweiligen Zeit verwurzelt, nicht zuletzt ist sie auch eine deren Lesarten. Denn hinter den Büchern und Sammlungen stehen immer handelnde Menschen, ihre Motivationen und Entscheidungen.

Unter dieser Prämisse wurde von mir die vorliegende Untersuchung zur Provenienz der historischen Kolonialsammlung der SuUB vorgenommen, die zurzeit im Kontext diverser Forschungsaktivitäten der Creative Unit „Kolonialliguistik – Language in Colonial Contexts" der Universität Bremen quellenhistorisch von Bedeutung ist.

2 Bandkatalog „Kolonialwesen": Grundsätzliches zum Kontext seiner Entstehung

Der im Mittelpunkt der vorliegenden Edition stehende Bandkatalog „Kolonialwesen" gab im Moment seines Auffindens im Magazin der SuUB eine ganze Reihe Fragen auf. Es war klar, dass er wie viele andere systematische Bandkataloge aus der alten Staatsbibliothek stammte und dass man mit seiner Hilfe die historische Kolonialliteratur – soweit sie noch vorhanden ist – im heutigen Bestand identifizieren kann. Unklar dagegen war, wann dieser Katalog angelegt wurde und wie die koloniale Sammlung zustande kam. Da der Bandkatalog nicht nur Titel aus der Epoche des deutschen Kolonialreiches verzeichnete, sondern auch diejenigen, die während der 1920er Jahre erschienen waren, musste sich die Recherche von Anfang an mit dem Verdacht auseinandersetzen, ob der Großteil der Bremer kolonialen Sammlung nicht womöglich erst nach dem Ende der deutschen Kolonialreiches entstanden sei. Daraus ergaben sich weitere Fragen: Inwiefern könnte die Sammlung unter dem Zeichen des Kolonialrevisionismus der 1920er Jahre oder gar der national-sozialistischen Zeit stehen? Gab es evtl. einen politisch motivierten Erwerb oder eine umfangreiche Schenkung, hinter der sich die Aufforderung der neuen national-sozialistischen

Machtinhaber verbarg, einen entsprechenden Sammelpunkt in Bremen zu etablieren? In Anbetracht der immensen Rolle Bremens in der neokolonialen Bewegung der Weimarer Zeit, die 1932 ihren Höhepunkt in der Errichtung des bekannten Reichskolonialehrenmals fand, sowie des systematischen Ausbaus Bremens zur „Stadt der Kolonien" während des Nationalsozialismus (vgl. Müller 1982) schienen diese Zweifel nicht unberechtigt.

Die Provenienz des Bandkatalogs „Kolonialwesen" lässt sich klären, indem man auf einige wesentliche Aspekte der Geschichte der Bremer Bibliothek vom letzten Drittel des 19. bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts näher eingeht und sich deren Organisations- und Tätigkeitsformen bewusst macht.

In der Bremer Bibliothek, die im Jahr 1660 als *Bibliotheca Bremensis* am *Gymnasium Illustre* gegründet wurde und später ihren Namen in „Stadtbibliothek Bremen", nach 1927 – in „Staatsbibliothek Bremen" wechselte, wurden die Bücher wie in anderen wissenschaftlichen Bibliotheken in großen Sachgruppen aufgestellt. Insgesamt gab es 19 solcher Gruppen, einschließlich einer besonderen Aufstellung für die Literatur aus und zu Bremen (Bremensien). Möglicherweise bereits im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts eingeführt, hat sich dieses Aufstellungssystem während der Amtszeit des ersten hauptamtlichen Leiters der Bibliothek, Johann Georg Kohl (1808–1878), endgültig etabliert und bestand bis 1930 (vgl. Elsmann 1996: 291, Elsmann 2010: 78).

Die meisten Gruppen, von denen jede einem oder mehreren angrenzenden Wissensgebieten entsprach, wurden in Bremen durch römische Ziffern gekennzeichnet.[1] Diese verwendete man auch für die Signaturen. So begannen bspw. die Signaturen der Aufstellungsgruppe „Nichtdeutsche Sprachen und Literaturen" mit der römischen „I", denjenigen aus der Gruppe „Deutsche Sprache und Literatur" war eine „II" vorangestellt usw.

Da die Sacherschließung über eine Sachgruppe zu grob war (in den Bücherschränken einer Sachgruppe trennte man die Bücher nur noch nach Format und stellte sie ansonsten in der laufenden Reihenfolge der Anschaffung auf), wurde die Tiefenerschließung der Bestände über die systematischen Bandkataloge geleistet. Das Vorhaben Kohls bezweckte die Entwicklung eines effektiven Standort- und alphabetische Kataloge ergänzenden Nachweisinstrumentes, das eine bessere Auffindbarkeit der ständig wachsenden Bestände gewährleisten sollte. Ferner suchte dieses System die Etablierung neuer Wissensgebiete zu

1 Eine Ausnahme bildeten hierbei die Bremensien (Brem-Aufstellung) und die Sachgruppe „Militärwissenschaften" (B.B.-Aufstellung). Letztere wird bei Elsmann 1996 als eine Sondersammlung behandelt, obgleich ihre Funktionen mit den der anderen Sachgruppen vergleichbar waren. Vgl. hierzu Keuten 2014: 72–73.

angelegten systematischen Bandkatalogen mehrere neue hinzu.[2] So verhält es sich offenbar auch mit dem Bandkatalog „Kolonialwesen“. Er hat die Nummer XVIII a und ist somit einem bereits im Jahr 1866 angefangenen umfangreichen systematischen Bandkatalog mit der Nr. XVIII, „Staatswissenschaften“, untergeordnet. Ein weiterer Teil dieser Systematik ist ebenfalls in einem separaten Band untergebracht, nämlich der unter der Nummer XVIII b geführte Bandkatalog „Volkswirtschaft. Sozialwissenschaft“.

Abb. 1: Gebäude der Stadtbibliothek Bremen am Breitenweg, errichtet 1896 (SuUB Bremen)

Von Bedeutung ist auch ein anderer Umstand: Ab 1925 wurde das Bremer Katalogwesen neu organisiert. Es vollzog sich allmählich der Umstieg auf eine neue, modernere Katalogart – in Zettelform. Der damalige Direktor der Bremer Bibliothek, Hinrich Knittermeyer (1891–1958), beabsichtigte daher im Frühjahr 1931

2 Man sollte beachten, dass die systematischen Kataloge eine eigene – ebenfalls in römischen Ziffern geführte – Nummerierung hatten, die nicht mit der Nummerierung der Fachgruppen korrelierte.

„in einigen Jahren die systematischen Bandkataloge abzuschließen und sie nur noch zum Nachweis der vorhandenen älteren Literatur zu verwenden“ (Bericht und Zugangs-Verzeichnis 1930: VII–VIII).

Unter Berücksichtigung dieser Entwicklung scheint es ziemlich unwahrscheinlich, dass man in Bremen nach 1925 einen neuen systematischen Bandkatalog wie den zum Kolonialwesen angelegt hätte. Die Entstehungszeit des Bandkatalogs soll deshalb eher zwischen dem Jahr 1884, in dem das deutsche Kolonialzeitalter offiziell seinen Anfang nahm, und dem Jahr 1925, in dem das Ende der Bandkatalogära in Bremen angekündigt wurde, vermutet werden.

3 Die im Bandkatalog verzeichneten Titel: Grundsätzliches zu ihrer Erwerbungszeit

Die vorgenommene grobe zeitliche Einordnung des Bandkatalogs „Kolonialwesen“ erlaubt sicherlich noch keine Rückschlüsse hinsichtlich der Erwerbungszeit der darin verzeichneten Titel. Wäre es also tatsächlich denkbar, dass der Großteil der Sammlung erst nach 1933 erworben und im bereits bestehenden Bandkatalog verzeichnet wurde? Nein, und es bedarf keiner aufwändigen Durchsicht sämtlicher Zugangsbücher für den Zeitraum zwischen 1933 und 1943–1944, um diesen Verdacht zu entkräften. Denn neben der Neuorganisation des Katalogwesens ab 1925 fand in der Bremer Staatsbibliothek eine weitere bedeutende Veränderung statt: Ab 1930 verzichtete man dort auf die systematische Gruppenaufstellung der Bestände zugunsten des Numerus Currens – einer platzsparenden Aufstellungsart, bei der die Bücher in der Reihenfolge ihrer Inventarisierung, ohne Unterscheidung der Fachgruppen, in den Regalen angeordnet wurden. Die Trennung nach Format wurde beibehalten, jedoch hatten ab diesem Moment alle Titel (bis auf die periodisch erscheinende Schriften) Signaturen, die das entsprechende Erwerbungsjahr beinhalteten. An der Signatur „32.c.1952“ konnte man z. B. ablesen, dass der Titel im Rechnungsjahr 1932 in die Bibliothek kam, ein kleineres Format hatte („c“ bedeutete Oktav oder noch kleiner) und im entsprechenden Zugangsbuch unter der Inventarnummer 1952 zu finden war.

Dank dem Numerus Currens erkennt man im Bandkatalog „Kolonialwesen“ schnell die Titel, die nach 1929 erworben wurden. Indes belegen die in überwiegender Zahl dort enthaltenen römischen Signaturen: Die Bremer koloniale Sammlung entstand zum großen Teil nicht nur vor 1933, sondern auch schon vor 1930.

4 Datierung des Bandkatalogs und Art der Verzeichnung

Wie wichtig die o.g. Fakten für den Entstehungskontext des Bandkatalogs „Kolonialwesen“ auch sind, eine genaue Datierung ist auf deren Grundlage leider nicht möglich. Hinzu kommt, dass sich die Abfolge der Einträge einem nicht von selbst erschließt, vielmehr scheinen diese eher willkürlich aufeinander zu folgen: Brüche in der alphabetischen Reihenfolge lassen sich jedenfalls nicht direkt durch die Chronologie der Erscheinungsjahre nachvollziehen.

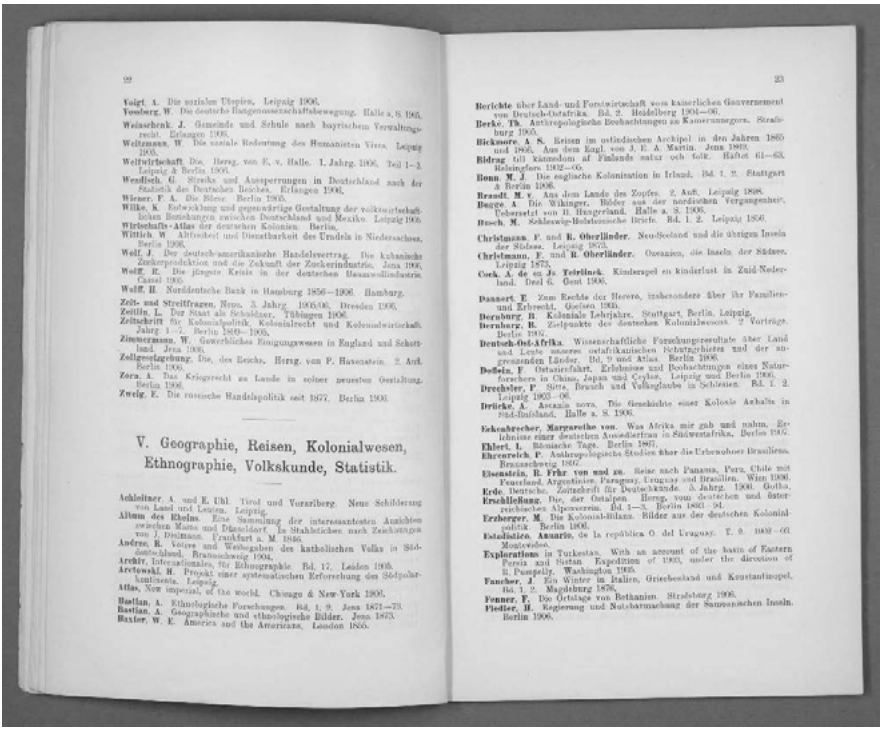


Abb. 2: Zugangs-Verzeichnis der Stadtbibliothek Bremen vom Rechnungsjahr 1906 (SuUB Bremen)

Einen entscheidenden Hinweis auf die genaue Entstehungszeit des Bandkatalogs „Kolonialwesen“ liefern die gedruckten *Zugangs-Verzeichnisse* der Bremer Bibliothek. Im Gegensatz zu den handschriftlich geführten Zugangsverzeichnis-

sen (Zugangsbüchern) hielten die gedruckten Verzeichnisse nicht den gesamten Zugang des Rechnungsjahres,[3] sondern nur die „vollgültigen" Neuerwerbungen fest (neue Bände schon verzeichneter Werke, ältere Schriften sowie teilweise Dissertationen wurden dabei weggelassen), und waren für die Verbreitung über den Buchhandel und den Tauschverkehr der Bibliotheken untereinander bestimmt.[4] In den gedruckten *Zugangs-Verzeichnissen* aus den Rechnungsjahren 1903 bis 1905 findet man Titel mit erkennbar kolonialer Thematik in der Abteilung „Geographie, Reisen, Statistik, Ethnographie". Doch im Rechnungsjahr 1906 ändert diese Abteilung ihren Namen. Ab diesem Zeitpunkt bis zum Jahre 1916, als die Erscheinung der *Zugangs-Verzeichnisse* für einen längeren Zeitraum eingestellt wurde, hieß sie „Geographie, Reisen, *Kolonialwesen*, Ethnographie, Volkskunde, Statistik" (Zugangs-Verzeichnis 1906: 22, Hervorhebung, A.K.; vgl. Abb. 2).

Schaut man nun, diesen Hinweis nicht aus den Augen verlierend, in die handschriftlich geführten Zugangsbücher der Bibliothek, wird man feststellen, dass es dort auch Unterschiede gibt.

Am 21. Dezember 1906 hielt man z. B. den Zugang der Zeitung *Deutsches Kolonialblatt* fest, die in die Bremer Stadtbibliothek aus dem „[Staats]Archiv" übergeben wurde. Neben dem Titel sind notiert: die vergebene Signatur (IX.b.354) und die Hinweise zur sachlichen Erschließung der Zeitung (Nummer des zugeordneten Bandkatalogs und der entsprechende Seitenabschnitt darin) – „XVIII. 434 e" (Zugangsbuch 1906: Nr. 2162). Nummer XVIII steht für den Hauptteil des noch unter J. G. Kohl angelegten Bandkatalogs „Staatswissenschaften"; *Deutsches Kolonialblatt* wurde dort unter „Allgemeines über die Verfassungs-Angelegenheiten der deutschen Reichsstädte und Landstädte" sacherschlossen. Den Bandkatalog XVIII a „Kolonialwesen" wird es Ende 1906 demnach noch nicht gegeben haben.

Bei einem anderen Titel mit kolonialer Thematik, dem 3-bändigen Werk *Les colonies françaises au début du XXe siècle*, dessen Akzession zu Beginn des neuen Rechnungsjahres 1907 – am 2. April 1907 – dokumentiert wurde, verwies das Zugangsbuch dagegen auf eine Systemstelle im Bandkatalog Nr. XVIII a „Kolonialwesen" (Zugangsbuch 1907: Nr. 29, vgl. Abb. 3).

3 Damals der Zeitraum vom 01. April bis zum 31. März des Folgejahres.

4 Vgl. z. B. Zugangsverzeichnis 1904: 17. In der SuUB Bremen unter der Signatur: Brem.c.2600. Die *Zugang-Verzeichnisse* erschienen von 1903 bis 1941 zuerst jährlich, ab 1930 in der Regel monatlich, zuweilen aber nur alle zwei oder drei Monate; zwischen 1917 und 1925 gar nicht. Ab dem Jahr 1925 enthielten sie zusätzlich den Bericht des Direktors über die Verwaltung der Bibliothek, vgl. Bericht und Zugangsverzeichnis 1925 ff.

Dies ist die erste Erwähnung des Bandkatalogs „Kolonialwesen“ in den Zugangsbüchern der Bibliothek, was deutlich macht: Die festgestellte Erweiterung der Abteilung „Geographie, Reisen, Ethnographie, Volkskunde, Statistik“ um das Sachgebiet „Kolonialwesen“ kam im gedruckten *Zugangs-Verzeichnis* für 1906 keineswegs zufällig vor. Zwar hat man im diesem Rechnungsjahr die neu erworbene koloniale Literatur weiterhin im alten systematischen Bandkatalog XVIII „Staatswissenschaften“ verzeichnet, doch zum Zeitpunkt, als das *Zugangs-Verzeichnis* gedruckt wurde (nach 31.03.1907), gab es bereits den neu angelegten Bandkatalog XVIII a „Kolonialwesen“, deshalb wollte man ihn berücksichtigen. Einen Hinweis darauf enthält auch der mit 23.04.1907 datierte Bericht über die Verwaltung der Bibliothek im Rechnungsjahr 1906. Darin heißt es u. a.: „Eine neue Abteilung des systematischen Katalogs wurde eingerichtet, in der Werke über Kolonialwesen vereinigt sind“ (Jahresbericht 1906: 414).

Die zwischen 1907 und 1925 erworbene koloniale Literatur wurde auf die Art und Weise in den Bestand eingearbeitet wie der Titel *Les colonies françaises au début du 20. siècle*: Je nach Fachbezug wurde jedes Werk einer der großen Sachgruppen zuordnet, die durch die vergebene Signatur erkennbar war, sowie in den systematischen Bandkatalog Nr. XVIII a „Kolonialwesen“ eingetragen. Sehr viele Titel wurden in der Sachgruppe IX (Politikwissenschaft, Wirtschaft) aufgestellt, die Sachgruppe V (Historische Hilfswissenschaften, Geographie, Archäologie, Numismatik) war ebenfalls oft vertreten. Einiges befand sich unter XIII (Recht) und B.B. (Militärwissenschaften). Bremensien mit kolonialem Bezug standen bei den anderen Bremensien (Signatur „Brem“). Es wurde mithin auch nach 1907 nicht beabsichtigt, in der Bremer Bibliothek eine koloniale Sammlung in geschlossener Aufstellung zu etablieren. Die thematische Zusammenführung der kolonialen Literatur geschah ausschließlich über den systematischen Bandkatalog „Kolonialwesen“.

Die gewonnenen Erkenntnisse enthüllen indes mit einem Mal die Logik der Verzeichnung im Bandkatalog. Die Recto-Seiten mit Zahlen ohne Zusätze hielten ursprünglich den Bestand mit kolonialem Bezug fest, der in der Bremer Bibliothek vor dem Anlegen des Bandkatalogs „Kolonialwesen“ bereits vorhanden war: All diese Titel sind nicht später als 1907 erschienen, die Einträge stammen von einer Hand und sind innerhalb der einzelnen Abteilungen und Unterabteilungen des Katalogs in streng alphabetischer Folge angeordnet. Einige spätere Einträge sind auf diesen Seiten gut erkennbar: Entweder sind sie in einer sehr viel

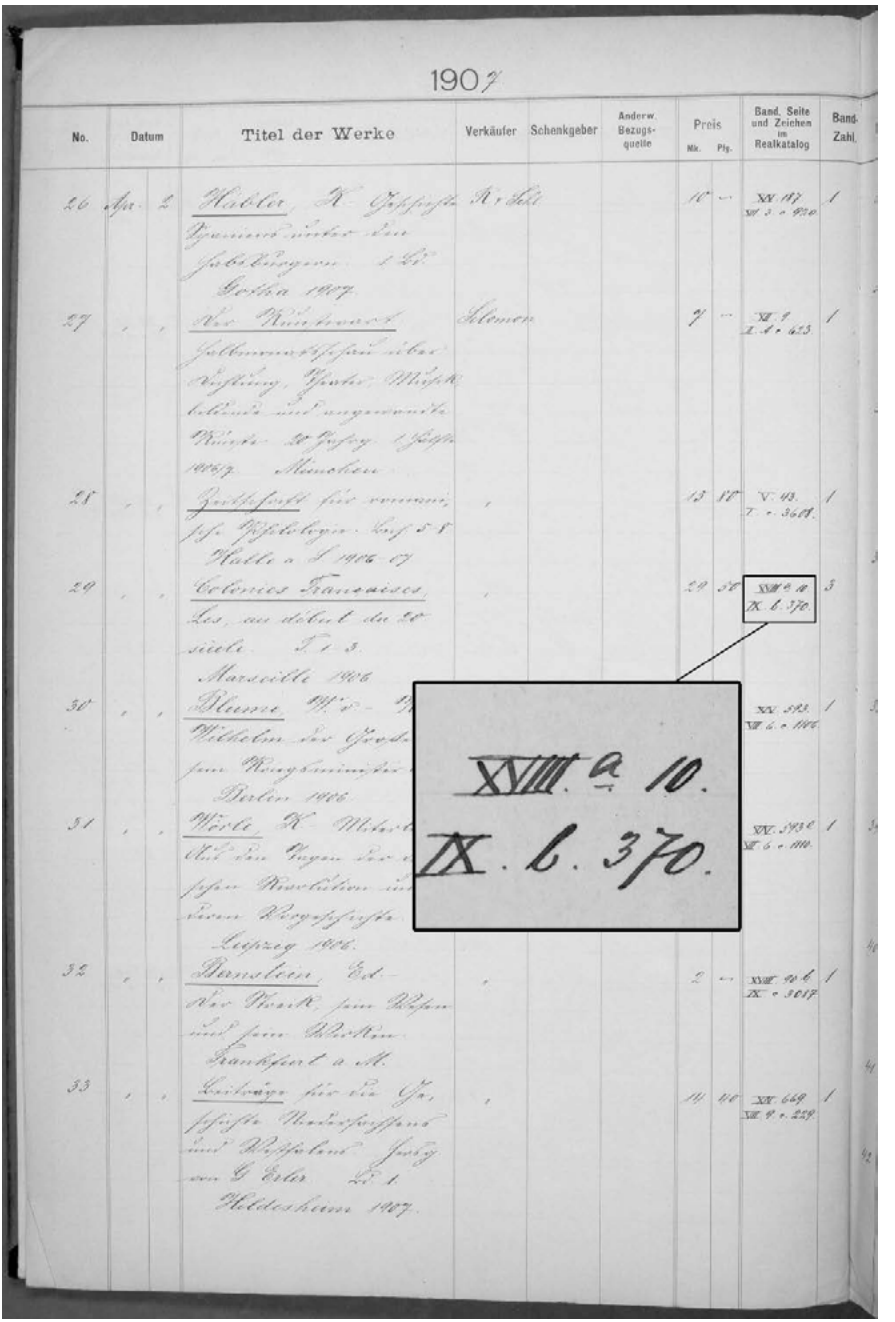


Abb. 3: Zugangsbuch der Stadtbibliothek Bremen vom Rechnungsjahr 1907 (SuUB Bremen)